

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe, Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Reinerzhagen, Balbert, Rühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

No 21.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halver
Mittwoch, den 25. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zu geringfügiger Beibehaltung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber.“

1911.

Vlissingen als Seefestung.

Man hat es den Deutschen einst sehr verübelt, daß sie sich nicht mit dem Dichten und Denken begnügten, sondern auch Waffenerfolge errangen; man war eben so unliebsam berühmt, als die Japaner nicht mehr im Export von Lackwaren und Farbenhölzchen ihren Lebenszweck sahen, sondern Rußland über den Haufen rannten; und man rümpft von neuem die Nase, weil nun sogar die behäbigen Monarchen von Holland sich für den Kriegsfall sichern, und Vlissingen, das bisher nur als Hafen für die Überfahrt nach Queensborough den Zeitgenossen bekannt war, zur Seefestung ausbauen wollen.

Zuerst versuchte man es mit Verheerung gegen Deutschland. Man versuchte den Holländern einzureden, daß nicht sie, sondern nur wir ein Interesse daran hätten, daß sie ihre sechs Scheldemündungen abdichteten. In dem großen „Weltkrieg“, von dem einige Zeitartikler noch immer fabeln, obwohl Kriege neuerdings immer auf zwei Mächte lokalisiert werden, komme es für uns sehr darauf an, das das Vorland im Westen besetzt sei. Wir brauchen Holland und Belgien sozusagen als Außenposten gegen England. Andere Nationen dagegen wünschten nichts von den beiden Staaten, die wirklich am besten täten, wenn sie gar nicht rüsteten, sondern ihre Sicherheit und Neutralität der notorischen Gutmütigkeit der Mächte der Triple-Entente überließen; dann passierte nichts.

Die Holländer sind doch aber auch nicht erst gestern aufgestanden. Sie wissen ganz genau, daß bei einem Kriege zwischen Deutschland und England letzteres ein lebhaftes Interesse daran hat, den neutralen Handelsverkehr über die Rhein- und Scheldemündungen, der uns nicht blockiert werden darf, doch lahmzulegen, indem man die neutralen Staaten in den Krieg verwickelt, im äußersten Notfall sie angreift. Holland und Belgien werden von manchen Militärpolitikern der Entente geradezu als Aufmarschgelände gegen Deutschland betrachtet. Offiziere aus England und Frankreich bereisen ständig das Land und erkunden es, ja es werden sogar in den Militärakademien Prüfungsarbeiten gestellt, die einen Bruch der Neutralität zur Voraussetzung haben. Nicht umsonst ist Köln von uns so stark besetzt worden. Auf die papierene Neutralität ist kein Verlaß. Bricht der Feind ein auf dem Umwege über das neutrale Vorland bei uns am Niederrhein ein, so müssen wir auch für diesen Fall gerüstet sein.

Halten sich die Holländer dagegen die Küsternen vom Leibe, sind sie alleine stark genug, um ihre großen Flakmündungen nach außen sichern zu können, so ist ein deutsch-englischer Krieg für sie kein Schreden, sondern Quelle guter Geschäfte. Bei einer Blockierung von Hamburg würde ja der größte Teil unseres Außenhandels über Rotterdam gehen. Eine Befestigung von Vlissingen liegt also auch wirtschaftlich im Interesse des Königreiches.

Nachdem nun die Verheerung gegen Deutschland sich als erfolglos erwiesen hat, nachdem insbesondere alle die Legenden als haltlos gekennzeichnet sind, monach Kaiser Wilhelm durch einen eigenhändigen drohenden Brief an die Königin Wilhelmina die Holländer zu der Befestigung ihrer Küsten gezwungen habe, versucht man es auf andere Weise, die Monarchen ferner zu fesseln. Der französische

Minister Bichon hat erst vor wenigen Tagen daran erinnert, daß die Garantiemächte der holländischen Neutralität wohl auch ein Wortchen mitzusprechen hätten. Vom Jahre 1839 stammt dieser Vertrag der Großmächte. Wer — so fragt Bichon — könnte sie daran hindern, wieder zusammenzutreten und zu erklären, die geplanten holländischen Befestigungen bedrohten Belgiens Neutralität? Darauf wäre freilich zu erwidern, daß zu den Garantiemächten auch Preußen gehört, und daß dessen Rechtsnachfolger, das Deutsche Reich, keinesfalls daran denkt, die Holländer in ihrer militärischen Souveränität einzuschränken. Unseretwegen können sie bauen was sie wollen. Eine einseitliche Aktion der Mächte käme also nicht zustande, und damit fielen die ganze Konferenz.

Das ist den guten Freunden der Entente wohl auch klar. Ihr neuester Trick ist daher die fürchterliche „Drohung“, an dem Schiedsgerichtshof im Haag würden Frankreich, England und Rußland nicht mehr teilnehmen, wenn man auf ihre Wünsche jetzt nicht eingehe. Zunächst ist das, soweit Rußland in Betracht kommt, mehr als fraglich, denn dort macht man derartige Scherze nicht. Im übrigen aber wäre nichts so bezeichnend, als die Blockierung eines Friedenswerkes, weil eine Macht sich gegen etwaige Friedensstörer sichern will. In der Tat haben die Holländer den Franzosen auch sofort derb die Wahrheit gesagt. Vlissingen wird Seefestung und dabei bleibt es.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer ist ein erster Zwispalt entstanden wegen der Steuerfreiheit der Landesfürsten. Die Kommission hat sowohl in erster als zweiter Lesung diese Steuerfreiheit abgelehnt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Vom Bundesratsstand aus wurden die schwachen staatsrechtlichen Bedenken gegen die von der Kommission beschlossene Abänderung der Vorlage nachdrücklich hervorgehoben. Es wird Aufgabe der dritten Lesung sein, dieses Hindernis zu beseitigen.“ Im übrigen rechnet das offiziöse Blatt mit ziemlicher Sicherheit auf das Zustandekommen der Vorlage.

+ Nach dem neuesten amtlichen Ausweise hat die Einnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren während der ersten drei Viertel des laufenden Etatsjahres 1904,2 Millionen Mark ausgemacht. Wie bei im letzten Viertel die Einnahme auf der Höhe der ersten drei, so würde mit einer Jahreseinnahme von 1445,6 Millionen Mark zu rechnen sein, also gegenüber dem Etatsanschlag von 1441,5 Millionen Mark mit einem kleinen Überschuss von etwa vier Millionen Mark. Was die einzelnen Einnahmen dieser Art betrifft, so haben die Zölle in den ersten drei Vierteljahre rund 1 1/2 Millionen Mark über den etatsmäßigen Anschlag eingebracht. Die größten Überschüsse haben die Börsensteuer mit 8,6 Millionen, der Grundstücksübertragungsstempel mit 13,8 Millionen und die Erbschaftsteuer mit 5,2 Millionen Mark gebracht. — Auch für die Post- und Reichseisenbahnverwaltung lassen sich die Ergebnisse der ersten drei Vierteljahre bereits übersehen. In der Post sind 520 Millionen Mark und in der Reichseisenbahnverwaltung 98,7 Millionen Mark vereinnahmt. Der Etatsanschlag stellt sich für drei Vierteljahre bei der Post auf 520,2 Millionen Mark, bei der Reichseisenbahnverwaltung auf 91,8 Millionen Mark. Demgemäß übersteigt die tatsächliche Einnahme bei der letzteren den Etatsanschlag um 6,9 Millionen Mark, während sie bei der ersteren um 0,2 Millionen Mark dahinter zurückbleibt. Bei den beiden größten Betriebsverwaltungen des Reichs läßt sich demgemäß für die ersten drei Vierteljahre ein Überschuss von 6,7 Millionen Mark feststellen.

jahre bei der Post auf 520,2 Millionen Mark, bei der Reichseisenbahnverwaltung auf 91,8 Millionen Mark. Demgemäß übersteigt die tatsächliche Einnahme bei der letzteren den Etatsanschlag um 6,9 Millionen Mark, während sie bei der ersteren um 0,2 Millionen Mark dahinter zurückbleibt. Bei den beiden größten Betriebsverwaltungen des Reichs läßt sich demgemäß für die ersten drei Vierteljahre ein Überschuss von 6,7 Millionen Mark feststellen.

+ Die streikenden Studenten der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover wollen eine Deputation an den preussischen Landwirtschaftsminister senden, um die Erfüllung ihrer Wünsche in der Rektoratsfrage zu erreichen. Auch sollen die hannoverschen Landtagsabgeordneten ersucht werden, für die streikenden Studenten einzutreten. Je nach Erfolg dieser Schritte wird die Studentenschaft in den nächsten Tagen beschließen, ob sie im Streik beharren oder den Besuch der Vorlesungen wieder aufnehmen soll.

+ Die Katastrophe des Unterseeboots „U. 3“ in Kieler Hafen ist, wie gleich nach dem Unfall schon vermutet wurde, tatsächlich durch den Ventilationschieber am hinteren Mast verursacht worden. Wie die Befichtigung des eingedockten Unglückschiffes ergab, ist der Schieber nicht ganz verschlossen gewesen. Ein Bedienungsfehler liegt aber nicht vor.

Der Schieber wird durch ein Handrad mit Schrauben- und Spindel bewegt. Ein Zeiger zeigt auf einer kleinen Skala die jeweilige Stellung des Schiebers von „Offen“ bis „Zu“ an. In diesem Falle stand der Zeiger auf „Zu“. Aber der Schieber hat die 30 Zentimeter weite Ventilationsrohröffnung noch nicht ganz geschlossen, sondern stand noch etwa drei Zentimeter offen, weil sich die Bewegung des Handrades übertragende, mit dem Schieber verbundene Stahlnelle in der Stahlführung festgefahren hatte. Als dann vor Beginn der Tauchübung der das Handrad bedienende Mann keine Drehung mehr ausführen konnte, während zugleich der Zeiger auf „Zu“ zeigte, mußte er annehmen, daß der Schieber verschlossen war. Der Ingenieur überzeugte sich nachher selbst, daß der Schieber nicht noch weiter bewegt werden konnte.

+ Der Ertrag der Einkommensteuer in Preußen stellte sich nach den soeben veröffentlichten Ergebnissen der Steuerveranlagung für das Jahr 1910 auf 293 835 094 Mark gegen 284 075 866 Mark im Jahre 1909. Es hat also eine Zunahme von 9 759 228 Mark oder von 3,44 v. H. stattgefunden. Rechnet man die Zuschläge hinzu, so ergibt sich, nach Abzug der nicht zur Hebung gelangten Steuern, ein Gesamtsteuereinkommen aus Einkommen und Vermögen von 337 776 211 Mark gegen 326 874 962 Mark, mithin also 10 901 249 oder 3,3 v. H. Die Zahl der Steuerpflichtigen ist von 6 107 621 im Jahre 1909 auf 6 260 235 gestiegen; sie hat sich also um 142 614 oder 2,34 v. H. vermehrt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Steigerung der Steuerzahl nur gering, denn von 1908 bis 1909 ist ihre Zahl um 3,79 v. H. gestiegen, also um 1,35 v. H. mehr als im letzten Jahre. Dennoch ist das gesamte einkommensteuerpflichtige Vermögen für das Jahr 1910 nicht unerheblich gewachsen. Es beträgt 14 540 Millionen Mark gegen 14 031 Millionen, also 509 Millionen, d. h. über eine halbe Milliarde Mark mehr.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die frühe Dunkelheit des Wintertages war bereits eingebrochen, als die „Albion“ in die Mündung der Ere einlief. In der Ferne sah man die Lichter von Grouth Schimmern, als Kapitän Crawford befahl, den Anker hinabzulassen.

Gleich darauf lag die Nacht still und ruhig da. Gertha stand mit ihrem Gatten an der Reeling, als sich ihnen die Jose Marie näherte.

„Verzeihen gnädige Frau, wenn ich störe“, sagte sie in ihrem gewöhnlichen, bescheidenen Ton. „Aber ich wollte mich erkundigen, ob ich vielleicht morgen vormittag einmal an Land könnte. Ich muß mir Verchiedenes einkaufen.“

„Aber können Sie denn Englisch?“ fragte Gertha und blickte dem Mädchen scharf ins Gesicht. Und als Marie verneinte, fuhr die junge Frau fort:

„Dann lassen Sie sich nur von dem Steward Wolters begleiten, der beherrscht die englische Sprache leidlich und kann Ihnen als Dolmetsch dienen.“

Aber das Mädchen schüttelte wie in erschrockener Abwehr den Kopf.

„Gnädige Frau sind sehr freundlich, aber ich möchte doch lieber allein gehen. Ich mag mich nicht von einem jungen Mann begleiten lassen.“

Gertha suchte die Achseln, und der Blick, den sie jetzt auf Marie warf, drückte deutlich ihre Verachtung aus.

„Wie Sie wollen! — Ich werde Ihnen Gelegenheit verschaffen, daß Sie an Land gehen können. Wenn Sie glauben, sich so zurecht zu finden, ist ein Dolmetscher ja auch nicht nötig.“

Im stillen wunderte sie sich, daß das Mädchen sich so plump verriet. Jetzt stand es in ihr fest, daß Marie den Amerikanern ihre veränderte Heisroute gemeldet hatte und daß es in Grouth von neuem zu einem Zusammenstoß mit den Verfolgern kommen würde. Sie beschloß, Burkhart von all ihren Wahrnehmungen vorläufig nichts zu sagen, bis sie nicht volle Klarheit über die Planlosigkeit des Mädchens hätte.

Marie hatte sich mit ein paar gemurmelter Dankeshörte entfernt und war in die Kabine gegangen, die sie mit einer Stewardess teilte. Wie mit sich selber unzufrieden, schüttelte sie den Kopf und flüsterte dann im Selbstgespräch vor sich hin:

„Wenn Sie etwas gemerkt hätte! — Aber daß — was täte das schließlich! Mehr wie davonjagen kann sie mich nicht, und wenn ich das Geld von den Amerikanern bekommen habe, wäre ich auch von selbst gegangen.“

19. Kapitel.

Es war am nächsten Morgen nach dem Frühstück. Gertha war mit Wolters allein in der Kabine. Sie war eingetreten, während er mit Abstäuben beschäftigt war. Da Wolfgang mit Kapitän Crawford auf die Kommandobrücke gegangen war, um eine Zigarre zu rauchen, hatte sie von ihm während der nächsten Viertelstunde eine Störung nicht zu befürchten. Darum wollte sie die Gelegenheit benutzen, um Wolters mitzuteilen, was er in Grouth zu tun habe.

Sie hatte sich einen Plan zurechtgelegt, mit dessen Hilfe sie ihren Gatten ein für allemal von der Verfolgung durch die Amerikaner zu befreien hoffte. Es war ein gefährliches Unternehmen, das sie da vorhatte, aber sie fühlte Mut genug, für den geliebten Mann selbst ihr Leben zu wagen. Daß ihr Plan auf falschen Voraussetzungen aufgebaut war — auf der Voraussetzung nämlich, daß Burkhart in Wirklichkeit Paul von Randow sei — ahnte sie ja nicht.

Sie winkte Wolters zu sich heran und sagte mit vorsichtig gedämpfter Stimme:

„Ich habe eine Aufgabe für Sie, Herrmann, bei der Sie Gelegenheit finden werden, all Ihre Geschicklichkeit zu zeigen. Meine Jose Marie wird in den nächsten Stunden an Land gehen, und ich wünsche, daß Sie ihr folgen, um sie keinen Moment aus den Augen zu verlieren. Es ist leicht möglich, daß sie mit einem von den dreien zusammenstößt, noch wahrscheinlicher aber, daß sie auf die Post gehen wird, um nach Briefen zu fragen. Im ersten Fall müssen Sie ihnen nachgehen und herausbringen, wo die Amerikaner wohnen. Das dürfte nicht allzuschwer sein. Erweist sich aber meine zweite Vermutung als richtig, so müssen Sie versuchen, den Brief, den sie abholt, in Ihre Gewalt zu bekommen, ehe sie ihn gelesen hat. Trauen Sie sich zu, das zustande zu bringen?“

„Ganz gewiß“, erwiderte der junge Mann zuversichtlich. „Nur darf ich nicht in demselben Boot mit ihr an Land gehen. — Ich vermute nämlich, daß sie in mir den Landesherrn aus dem Hotel wiedererkennt und daß sie sich von mir beobachtet weiß. Nur so kann ich mir die jenseitigen Blide erklären, mit denen sie mich betrachtet.“

„Ihr Bedenken ist vollkommen berechtigt. — Der Obersteward wird in einem Boote an Land gehen, um Einkäufe zu machen, und er soll Marie mitnehmen. — Sobald sie fort ist, werde ich Sie in einem anderen Boote an das Land setzen lassen. Wenn Sie wollen, können Sie auch die Pinasse benutzen.“

„Ich bitte um Verzeihung“, widersprach Wolters, „aber mir scheint auch das nicht das Richtige zu sein. Wenn sie

zuerst fährt, liegt die Gefahr vor, daß ich sie aus den Augen verliere. Ich weiß, daß sie jetzt beim Frühstück sitzt. Wäre es nicht das Zweckmäßigste, wenn ich sogleich an Land fahre und dort ihre Ankunft erwarte?“

Gertha sah ein, daß er recht hatte, und stimmte ihm zu. Sie ließ den zweiten Steuermann kommen und gab ihm die Weisung, Wolters an das Land zu bringen.

„Der Steward soll etwas Wichtiges für mich besorgen“, fügte sie erklärend hinzu. „Wenn er etwas von Ihnen verlangen sollte, was Ihnen vielleicht ungewöhnlich erscheint, so haben Sie wohl die Freundlichkeit, es nichtsdestoweniger auszuführen.“

Der Steuermann verbeugte sich und verließ mit Wolters die Kabine. Er ließ die Pinasse von einigen Matrosen zu Wasser bringen, und schon nach wenigen Minuten setzte sich das kleine, flinke Fahrzeug mit ihm und dem angeblichen Steward in Bewegung.

Wolters saß gedankenverloren im Stern des Bootes, und erst, als er an der Landungsbrücke herausgesprungen war, wandte er sich an den Steuermann.

„Eugen Sie, bitte, die Pinasse so“, sagte er in seinem mangelhaften Englisch, „daß sie von einem zweiten Boote, welches etwa von der Nacht abfährt, nicht gesehen werden kann. Ich werde Sie nachher schon zu finden wissen. Wahrscheinlich werde ich dann in großer Eile sein, und Sie müssen ohne jeden Zeitverlust abfahren, unbekümmert darum, ob ich vielleicht verfolgt werde.“

„Na, es wird doch hoffentlich nicht die Polizei sein, die Sie verfolgt“, lachte der Steuermann.

„Vielleicht auch das“, erwiderte Wolters, auf seinen scherzenden Ton eingehend. „Vermutlich aber wird es nur ein aufgeregtes weibliches Wesen sein.“

Es wurde ihm nicht schwer zu erfahren, wo sich die glücklicherweise nicht sehr weit entfernte — Hauptpost befand, und er trat an den für die Ausgabe von postlagernden Sendungen bestimmten Schalter. Unter dem Namen Mariens waren jedoch keine Briefschaften da, und Wolters war nicht sonderlich überrascht, denn er hatte es von vornherein für wenig wahrscheinlich gehalten, daß sie mit den Verfolgern Burkharts unter ihrem richtigen Namen korrespondieren würde.

Da sein Auftrag dahin ging, zu beobachten, ob sie nicht etwa mit einem der Amerikaner zusammenstöße, blieb er nicht in der Nähe der Post, sondern fehrte — vorsichtig ausspähend, um ihr nicht etwa unversehe in den Weg zu laufen — an den Landungsstai zurück.

Fortsetzung folgt.

4 Zur Erweiterung der Immunität der Abgeordneten
hat die Strafprozeßkommission des Reichstages Anträge angenommen, die dahin gingen, Abgeordnete nicht zwingen zu können, Auskunft über Tatsachen zu geben, die ihnen in Ausübung ihres Berufs anvertraut worden sind. Gegen dieses Zeugnisverweigerungsrecht hatte sich die Regierung lebhaft ausgesprochen und ihre Stellungnahme wie folgt begründet: Durch das Reichs- und Landesverfassungsrecht ist die Stellung der Abgeordneten soweit geschützt, als ihre verfassungsmäßige Tätigkeit es erfordert. Ein Bedürfnis zur Erweiterung dieses Schutzes liegt nicht vor. Insbesondere wird sich eine dahingehende Forderung nicht durch Berufung auf das Zeugnisverweigerungsrecht der Geistlichen, Rechtsanwälte und Ärzte begründen lassen. Diese Personen haben hinsichtlich dessen, was ihnen anvertraut ist, die Pflicht zur Verschwiegenheit, Abgeordneten hingegen werden Tatsachen mitgeteilt, nicht damit sie darüber schweigen, sondern damit sie durch Bekanntgabe im Parlament in die breitere Öffentlichkeit gebracht werden. Vor allem aber sei es bedenklich, eine Regelung derart zu treffen, daß den Abgeordneten aus den Kreisen der Beamten, ohne jede Gefahr für diese, Mitteilungen ausgetragen werden können, über welchen das Amtsgeheimnis ruht. Die Gewissenhaftigkeit der Beamten würde dadurch erschüttert werden.

4 Die Budgetkommission des Reichstages sagte bei Fortsetzung der Beratung des Marineetats einen wichtigen Beschluß. Zu Kapitel 52 (Indienststellungen) Titel 2a (Stellenzulagen), wo ein Minderbetrag von 709 000 Mark eingelegt ist, lag eine gemeinsame Resolution von Nationalliberalen und Zentrumsabgeordneten vor, die an diesem Titel 400 000 Mark zuzufügen verlangte, da die Entziehung der Zulagen der Heizer als verfehlt zu erachten sei. Nach längerer Diskussion wurde die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Türkei.

x In Dubaya im Küstengebiet von Hadramaut in Südarabien hat sich ein erster Zwischenfall zugetragen. Nach Meldungen aus Bassorah hätten dortselbst gelandete englische Matrosen sich an muslimanischen Frauen vergangen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Erregung; es kam zwischen Türken und den englischen Matrosen zu einem erbitterten Handgemenge, wobei mehrere Matrosen tot auf dem Platz blieben. Kurze Zeit nach diesem Zwischenfall eröffnete angeblich das englische Schiff ein Bombardement auf Dubaya.

China.

x Die Pest, die seit einiger Zeit bekanntlich in einzelnen Gebieten Chinas in bedrohlicher Weise wütet, hat in dem Hafen Santau Unruhen verursacht, die ein Eingreifen britischer und deutscher Seeleute erforderlich machten. Es wird aus Santau gemeldet:

Die englische Polizei ließ einen Kuli, den sie todkrank auffand, nach der Polizeistation bringen; der Kuli starb unterwegs. Die Chinesen behaupteten nun, die Polizei hätte den Kuli getötet, und es brachen infolge davon Unruhen aus. Von dem englischen Kanonenboot „Thistle“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wurden Freiwillige aufgerufen und Detachements gelandet, die vor der Menge mit Steinen beworfen wurden. In dem nun folgenden Kampf wurden acht Chinesen getötet. Der Vizekönig entsandte darauf chinesische Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung. Die Lage, die zuerst ernst war, wurde bald wieder ruhiger.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Januar. In Groß-Berlin fanden gestern 75 sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen statt. Die Versammlungen verliefen sämtlich in voller Ruhe.

Berlin, 23. Jan. Abgeordneter Dr. von Jaadawski (Pole) ist heute im Abgeordnetenhaus plötzlich an Herzschlag gestorben. Dr. von Jaadawski, der im 72. Lebensjahr stand, gehörte dem Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1873 an und war wiederholt auch Mitglied des Reichstages. Im Abgeordnetenhaus vertrat er den Wahlbezirk 8 Posen (Jaroschin, Krotoschin, Wleschen).

Monaco, 23. Jan. Eine von etwa 400 Wählern besuchte Versammlung sprach sich gegen den vom Fürsten genehmigten Verfassungsentwurf aus. Insbesondere wurde gegen die Teilung des Fürstentums in drei Gemeinden und gegen die Errichtung eines Nationalrates ohne wirkliche Regierungsgewalt protestiert.

Belgrad, 23. Jan. Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, ist an den sensationellen Meldungen, die verschiedentlich über den Prinzen Georg verbreitet werden, kein Wort wahr. (Prinz Georg sollte sich nach diesen Meldungen an der Vorbereitung eines Attentats gegen eine hochstehende Persönlichkeit in Österreich beteiligt haben.)

Deutscher Reichstag.

(113. Sitzung.) **CB. Berlin, 24. Januar.**
Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär des Reichschatzantes Bermuth. Das Haus legt die zweite Lesung des **Zuwachssteuergesetzes**

port. Die §§ 49, 49a und 49b und 50 handeln von der Verteilung des Ertrages der Zuwachsteuer. Der Gemeindeanteil soll nach dem Kommissionsbeschluss 40 Prozent betragen, der Anteil des Reiches 50 Prozent, der Anteil der Bundesstaaten 10 Prozent. Es liegt zu dieser Frage eine lange Reihe von Anträgen vor. Die wichtigsten wollen das Teilungsverhältnis ändern. Der Antrag der Nationalliberalen (Dr. Weber) läßt den 50prozentigen Anteil des Reiches unberührt, will aber den Gemeinden 47½ Prozent und den Bundesstaaten nur 2½ Prozent zubilligen. Ein Antrag der Volkspartei (Cuno) will das Verhältnis zwischen Reich und Gemeinden umkehren, also dem Reich nur 40 Prozent, den Gemeinden 50 Prozent geben. Die Sozialdemokraten beantragen, dem Reich nur 30 Prozent, den Gemeinden dagegen 60 Prozent zuzubilligen, während ein Antrag des Zentrums (Erimborn) dieses Verteilungsverhältnis nur für die Festungstädte gelten lassen will. Nach dem Antrag der Sozialdemokraten soll überdies ausdrücklich bestimmt werden, daß von dem 30prozentigen Anteil des Reichs sechs Millionen Mark den Veteranen zufließen sollen. Nach § 49a können die Gemeinden für sich Zuschläge erheben. Diese sind nach dem Kommissionsbeschluss je nach der Wertsteigerung gestaffelt und sollen im Höchstfall 5 bis 10 Prozent betragen. Das Zentrum will Zuschläge bis zu 100 Prozent des der Gemeinde zufließenden Betrages zulassen. Die Konservativen ebenso auch die Volkspartei wollen die Bestimmung hinzufügen, daß Reichsteuer und der Zuschlag keinesfalls 30 Prozent der Wertsteigerung übersteigen darf.

Abg. Erimborn (Z.) begründet den Antrag auf Begünstigung der Festungstädte. Sie sind durch den Festungszustand in ihrer Entwicklung außerordentlich beschränkt; die Flugindustrie sei dort ausgeschlossen.

Schatzsekretär Bermuth: Das Gesetz soll doch nicht in erster Linie ein Ventilium für die Gemeinden werden, bei dem nur nebenbei etwas für das Reich abfällt. Das wäre geradezu eine Umkehrung des Gedankens. Darum sind die Anträge der Sozialdemokraten und der Volkspartei unmöglich. Da würde so wenig übrigbleiben, daß von einer Verdrückung der Bedürfnisse des Reiches keine Rede sein könnte; für die Veteranen würde das Gesetz nur ein papiernes werden. Wir beabsichtigen, unabhängig von den Erträgen der Wertzuwachssteuer

den Veteranen bestimmt Beträge etatsmäßig gesetzlich zuzuwenden.

(Hört, hört! und Beifall.) Aber wir brauchen auch die Erträge aus der Zuwachsteuer. Die Begünstigung der Festungstädte hat keinen inneren Grund; die starke Garnison bringt ihnen ja auch unbedingt Vorteile.

Abg. Dr. Weber (natl.): Die Gemeinden haben doch den Hauptanteil an der Entwicklung in ihrem Bezirk und müssen daher besonders berücksichtigt werden. Für den Antrag zugunsten der Festungstädte wird ein kleinerer Teil meiner Freunde stimmen.

Abg. Brühne (Soz.) begründet die Anträge seiner Partei. Abg. Feldmann (konf.): Der Grundbesitz muß doppelt zahlen, da wollen wir wenigstens die größten Härten beseitigen. Der Antrag der Sozialdemokraten dient nur Agitationszwecken. Abg. Cuno (Vp.): Das war eine echte Kriegervereinsrede! Wer den Veteranen helfen will, soll unsere Anträge annehmen. (Lachen rechts.) Wir werden zunächst für alle Anträge stimmen, die den Gemeinden einen möglichst hohen Ertrag bringen. Die von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Regelung der Veteranenhilfe halten wir für eine Verbesserung.

Abg. Dr. Arendt (Vp.): Die Überweisung eines Anteils an die Gemeinden könnte leicht für manche derselben ein Danaergeschenk sein, je werden Arbeit und Kosten, aber nur geringe Einnahmen haben. Der sozialdemokratische Veteranen-antrag ist ganz unannehmbar.

Abg. Dr. Jäger (Z.) spricht gegen den Antrag der Sozialdemokraten und die Anträge der Nationalliberalen und Fortschrittler. Abg. Böhle (Soz.): Ich könnte hunderte von Fällen anführen, daß Veteranen um Hilfe gebeten haben. Ihnen ist es ganz gleich, woher das Geld kommt.

Abg. Giesberts (Z.) tritt im Interesse der Industriestädte für den Antrag Weber ein. Abg. Eraberger (Z.) lehnt den sozialdemokratischen Veteranenantrag ab. Abg. von Savigny (Z.) fordert Streichung des § 49a. Man dürfe nicht den Gemeinden das Recht geben, eine Reichsteuer abzuändern. Abg. Raab (wirtsch. Vgg.) wendet sich gegen alle Abschwächungsanträge, mit denen man das Gesetz durchlöchern wolle.

Die Debatte endet hiermit. In der Abstimmung wurde der Verteilungsmassstab nach § 49 sowie in der Kommissionsvorlage angenommen. Im § 49a wird beschlossen: daß die Zuschläge der Gemeinden 100 Prozent des nach diesem Verteilungsmassstabe den Gemeinden zufließenden Betrages nicht übersteigen sollen, die Reichsteuer und der Zuschlag dürfen zusammen 30 Prozent der Wertsteigerung nicht übersteigen. Die weitere Beratung wird auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem Reichsbesteuerung und Fernsprechgebührenordnung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(11. Sitzung.) **Rs. Berlin, 24. Jan.**

In der heutigen, weiteren Besprechung des Landwirtschaftsetats gaben die Redner der verschiedenen Fraktionen ihre Erklärungen über die

Stellung zur Landwirtschaft

ab. Abg. v. Kessel (konf.) brachte das Vertrauen zum Ausdruck, daß seine Partei dem neuen Landwirtschaftsminister entgegenbringe. Er hofft, daß der wichtigen Frage der inneren Kolonisation immer mehr Beachtung und Förderung geschenkt werde. Abg. Wallenborn (Z.) sprach namens seiner Freunde deren Bereitwilligkeit aus, die Landwirtschaft durch die bewährte Schutzpolitik zu unterstützen, und Abg. von Kardorff (frk.) betonte die Wichtigkeit dieses Schutzes, wies aber darauf hin, daß der nächste Reichstag kaum eine Mehrheit für diesen Schutz bringen werde. Die Schuld daran würden die Nationalliberalen tragen, wenn sie fortführten, sich mit schuttschädlichen Parteien in Wahlbündnisse einzulassen. In der Dismarktenpolitik wäre eine klare Stellungnahme der Regierung wünschenswert. Bindung des ländlichen Grundbesitzes wäre eine wünschenswerte Maßregel zur Stärkung und Festigung des Landhandels. Der Minister kündigte die Einbringung eines

Fideikommissgesetzes und eines Parzellierungsgesetzes zur Verhütung der Güterschleicherei und des Waisergesetzes für den nächsten Winter an. Die Förderung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen werde er sich aufs wärmste am Herzen liegen lassen.

Abg. Gläsel (natl.) sprach sich gegen die Fideikommission aus, was nur eine Verstärkung des Großgrundbesitzes zur Folge haben würde. Die Dismarktenpolitik der Regierung müsse energischer betrieben werden, ebenso Moorkultur und innere Kolonisation.

Abg. Dr. Crüger (fortsch. Vp.) fragte den Minister, warum er sich, im Gegensatz zu seinen süddeutschen und sächsischen Kollegen, gegen die Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh sträube; des weiteren polemisierte er gegen den Bund der Landwirte, dessen Kolonialpolitik Geld zu Wahlzwecken gebe; seine Freunde würden allerdings gegen den Schutzoll stimmen. Die letztere Erklärung gab auch der Abg. Reinert (Soz.) ab, der dann eine Rede über die ländliche Versicherungsfrage hielt. Zum Schluß seiner Rede verlangte Abg. Reinert das Koalitionsrecht für die landwirtschaftlichen Arbeiter. Das Haus vertagt sich dann auf morgen 12 Uhr.

Die Fraktionen hielten am heutigen Nachmittage Fraktionsitzungen ab, ebenso tagte der Senoren-Konvent; vermutlich handelt es sich dabei um die Beratung einer erneuten Verhärterung der Geschäftsordnung.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 25. Januar 1911.

—* Die Tage nehmen zu! Diese frohe Runde geht wie eine hoffnungsfrohe Botschaft von Mund zu Mund. Zwar ist der Fortschritt jetzt noch ein geringer, aber bald wird er merklich werden. Gut Ding will Weile haben, und aus Minuten werden Stunden. Wenn erst seit der Sonnenwende das erste Schod Tage vorüber sein wird und die Morgensterne ins Stübchen lugt, eröffnen sich die wohlwollendsten Frühlingsperspektiven.

—* Der Verband der Verkehrsvereine Westfalens und der angrenzenden Gebiete hat in der Vorstandssitzung die am Samstag in Dortmund stattfindende, beschlossene, eine Mitgliederzusammenkunft des Verbandes Westfalens und mitteldeutscher Verkehrsvereine zum 18. Februar nach Bielefeld einzuberufen und hierzu die Vereine von Rheinland und Hannover einzuladen. In dieser Zusammenkunft sollen hauptsächlich die interprovinziellen Anschlüsse zur Besprechung kommen, damit sie an zuständiger Stelle so früh vorgebracht werden können, daß sie zum Sommerfahrplan noch in Geltung treten. Es handelt sich hauptsächlich um die Verbindungen von Berlin und Magdeburg mit dem Industriegebiet und Köln sowie mit dem Industriegebiet von Kassel und Thüringen.

— **Schalksmühle, 25. Jan.** Lustig ging es am gestrigen Abend in später Stunde noch in unserem sonst so ruhigen Ort zu. Die Straßen hallten wieder vom dem Gesang fröhlicher Weisen. Die angehenden Vaterlandsvertheidiger hatten sich zur Stammrolle angemeldet und das war ein Grund zum — — „Singen“.

— **O Bredersfeld, 23. Jan.** Die Volkszählung hatte folgende Ergebnisse: Bredersfeld: 780 Haushaltungen, anwesende Personen 2019 männl. 1834 weibl. gegen 1905: 1871 und 1748. — Dahl: 516 Haushaltungen, anwesende Personen 1611 männl. 1266 weibl. gegen 1905: 1295 und 1003. — Waldbauer: 148 Haushaltungen, anwesende Personen 370 männl. 362 weibl. gegen 1905: 405 und 440.

— **Bredersfeld, 23. Jan.** Die Betriebseinnahmen der Kleinbahn Haspe-Boerde-Bredersfeld betrugen für den Monat Dezember wie folgt: Im Berichts-Monat: Personen und Gepäckverkehr 3407,85 Mk., Güterverkehr 8765,17 Mk., sonstige Einnahmen 90,26 Mk., im ganzen 12263,28 Mk. Dazu aus den Vormonaten: Personen und Gepäckverkehr 34280,35 Mk., Güterverkehr 69581,51 Mk., sonstige Einnahmen 3000,58 Mk., im ganzen 106862,44 Mk. Zusammen: Personen und Gepäckverkehr 37688,20 Mk., Güterverkehr 78346,68 Mk., sonstige Einnahmen 3090,84 Mk., im ganzen 119125,72 Mk., Ausgaben seit 1. April 96481,32 Mk.

— **Nummenohl, 24. Jan.** In der letzten Sitzung des Gesamtschulvorstandes Nummenohl wurde verhandelt und beschlossen: Im Rechnungsjahre 1909 sind Baukosten entstanden von 26531,66 Mk., ein Drittel ist vom Staate erstattet mit 8843,89 Mk. und außerdem ist eine Staatsbeihilfe von 2000 Mark außerordentlich gewährt worden. Zu den Einrichtungskosten sind 1400 Mk. als einmalige Ergänzungszuschüsse überwiesen worden. Schulvorstand nahm Kenntnis von der Ernennung des Herrn Pfarrer Stein in Dahl zum Ortschulinspektor. Dem Antrage des Rentbankens Neuhaus in Bredersfeld auf Bestellung einer Stellvertretung wurde zugestimmt. Die vorgelegte Rechnung wurde geprüft und festgestellt in Einnahmen auf 61653,77 Mk. in Ausgabe auf 66064,07 Mk., Voranschlag 4410,30 Mk. Es handelt sich um Baukosten, die durch Aufnahme einer Anleihe getilgt sind. Abgelehnt wurde der Antrag auf Erhöhung der Reinigungsentfäldigung für die Schulklassen. Die Bauleitungskosten wurden entsprechend der Vorlage des Verbandsvorstandes festgelegt. Die 3. Stelle wird von der Lehrerin Fräulein Gregory verwaltet; dieselbe beabsichtigt am 1. April ds. Js. ins Ausland zu gehen, wodurch die Stelle frei wird. Zur Besetzung der Stelle wird der Seminarist Herr Franzmann aus Herbede vorgeschlagen. Der Amtsbaumeister soll baldigst den Entwurf der Erweiterung des Schulsystems ausarbeiten und vorlegen, da die 3. Klasse fehlt und vorläufig in dem vorhandenen Gebäude untergebracht ist. Zwei Schulvorstandsmitglieder erhielten Ermächtigung kleinere Reparaturen ohne Zustimmung des Schulvorstandes ausführen zu lassen.

Hagen, 24. Jan. Eugen Richter-Turm und Herrn Buschhaus-Denkmal. Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei in Milspe nahm in seiner am Sonntag abgehaltenen Hauptversammlung einen Antrag an, in dem die Parzellierung in Hagen erlucht wird, eine äußere Ehrung des verstorbenen Hermann Buschhaus durch ein Denkmal oder durch eine Gedenktafel am Eugen Richter-Turm in Erwägung zu ziehen und in dem weiterhin der Wunsch nach Fertigstellung und Einweihung des Eugen Richter-Turmes noch vor den Reichstagswahlen ausgesprochen wird.

Nadebormwald, 23. Jan. Die „Berg. Landesztg.“ schreibt zu dem beendeten Feilenhauerstreik: Heute morgen erfolgte in den hiesigen Feilenfabriken die Wiederaufnahme der Arbeit. Nach den eingezogenen Erkundigungen sind bei der Firma G. Frowein u. Co. von ihren 161 ausländischen Arbeitern 90 vorläufig wieder eingestellt worden. Die Firma G. Mundorf u. Co. hat von 61 Ausländern 50 Arbeiter wieder eingestellt. Die Firma Stein u. Janßen hat ebenfalls einige Ausländer wieder angenommen und behält sich vor, je nach Bedarf weitere Leute einzustellen. — Ueber die Bedingungen, unter denen die ausländischen Feilenhauer die Arbeit wieder aufnehmen, erfahren wir folgendes: Der von den Arbeitgebern als unannehmbar bezeichnete Lohnsatz ist von den Ausländern zurückgezogen worden. Die Arbeitgeber werden keinerlei Maßregelung eintreten lassen. Insbesondere werden sie denjenigen Arbeitern, die bei ihnen nicht wieder eingestellt werden können, beim Suchen anderweitiger Arbeitsgelegenheit keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Andererseits wird von den Ausländern zugesagt, daß über einzelne Betriebe keinerlei Sperren verhängt werden oder bestehen bleiben sollen. Die Wiedereinstellung sämtlicher Ausländer kann zurzeit deswegen nicht erfolgen, weil die von ihnen früher innegehabten Stellen während des Ausstandes teilweise durch Erwerbstätige besetzt sind und weil ferner der Beschäftigungsgrad infolge des sechsmonatigen Ausstandes zurückgegangen ist. Falls nachträglich Stellen frei werden, sollen jedoch zunächst die nicht wieder eingestellten Feilenhauer in erster Linie berücksichtigt werden. Bis zum 4. Februar soll die Wiedereinstellung bei den alten Arbeitsstellen ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises erfolgen. Die Arbeit wird zu den in den einzelnen Betrieben zurzeit gültigen Lohnbedingungen wieder aufgenommen. Wenn sich hier und da Lohnverhältnisse ergeben, mit denen die betr. Arbeiter nicht zufrieden sein zu können glauben, so sollen sie zunächst an den Arbeitgeber selbst herantreten. Falls hierbei eine Verständigung nicht erreicht wird, so sollen die Arbeiter das Recht haben, einen Prüfungsausschuß des Arbeitgeberverbandes anzurufen. Dieser Prüfungsausschuß soll aus drei vom Arbeitgeberverband gewählten Feilenfabrikanten bestehen. Derartige Beschwerden sind bis zum 1. Februar bei dem Prüfungsausschuß anzubringen, von dem sie innerhalb 14 Tagen zu erledigen sind.

Nah und Fern.

□ Die Wissenschaft des Nachens. Sie wird nicht von Ärzten betrieben, und ihr Gewissen ist nicht der Spatel und der Pinzel, der mit den teuflichsten Medikamenten beladen ist. Die Wissenschaft des Nachens, so nannte der witzige Françoise Montaigne die Kochkunst. Er hat recht. Wir gar zu soliden Deutschen bringen Kochen, Essen und was sonst zu diesem edlen Tun gehört immer in Verbindung mit dem Magen, und unsere Ärzte können sich nicht genug tun in diesen Tagen vor dem Karneval, wo die Gastereien ihrem gesellschaftlichen Höhepunkt entgegenstreben, um Schonung für den Magen zu flehen. Zum Teufel! könnte man in seiner Erregung ausrufen; was hat das Essen mit dem Magen zu tun? Welcher Mensch ist, um seinen Magen zu füllen. Das mag ein paar ausgehungerte Bagabunden erfreuen, großkörperlich ihren Magen zu füllen und bei jeder erzwingenden Bewegung noch die Wollust zu fühlen, daß er „bis zum Magen“ voll ist. Wir wollen uns alle nicht verführen lassen: ein latter Magen ist auch für einen, der nicht als Lustmensch durchs Leben trotzt, trotzelt, ein nicht zu verachtendes Organ. Aber damit wird es nicht ein Irrtum, daß die Gastmähler, die wir im Drange unserer gesellschaftlichen Bedürfnisse Freunden geben und solchen, die wir dafür gelten lassen möchten, ihre höchste Aufgabe haben: der Vollfütterung, bis einem „die Puste vergeht“. Gastmähler sind in erster Reihe nicht dazu da, um den Hunger zu stillen, sondern um Genüsse zu bringen. Gibt es doch genug vorzügliche Menschen, die nie zu einem Gastmahl gehen, ohne vorher das grobe Verlangen des knurrenden Magens befriedigt zu haben. Und diese Vorsicht ist sogar Klugheit. Man kann dann den Beginn des Mahles geduldiger und gemüthlicher abwarten — und ungnädig wird ja überall und

immer begonnen. Weiter aber kann man der Unzufriedenheit der „Gänge“ mit Verständnis, mit nachempfindendem Mitleid entgegengehen und — mit Anerkennung der Absichten des Gastgebers und seiner Helfer folgen. Man wird der Versuchung widerstehen, nun gleich in Heißhunger von den ersten Gängen unbändig viel zu verschlingen, sämtliche erreichbaren Brötchen und Salzkartons mit Mädel hinunterzuwerfen, um schließlich (wenn das Mahl zu den Höchsten edler Gaben aufsteigt) wie ein Uninteressierter das mit Messer und Gabel bewehrte Flügelpaar hängen zu lassen. Die schlimmere Folge ist, daß in solcher Weise zu früh überfütterte ihre geistigen Werte verlieren. Sie werden unruhig; wollen nicht mehr an der Tafel sitzen, die ihnen keine Freuden mehr zu bieten vermag und entbrennen in dem Verlangen nach einer guten Zigarre, wo noch die Zigarrenschachtel nach dem Eis und dem Desferl schmachtet. Das Essen ist eben Kunst und Wissenschaft zugleich. Auch der Rachen und Gaumen lassen sich erziehen.

O Zusammenstoß von Auto und Straßenbahn. In Treptow stieß ein Privatauto mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß das Automobil sich überschlug und in Trümmer ging. Die sieben Insassen wurden herausgeschleudert und blieben zum Teil schwer verletzt liegen. Die drei Schwerverletzten sind Rechtsanwalt Born, der Kaufmann Stern und dessen Ehefrau. Ein Fräulein Weingärtner aus Kassel kam ebenso wie der Besitzer des Autos, der Fouragehändler Grünthal, und der Chauffeur Schiller mit leichten Verletzungen davon. Dagegen erlitt ein Fräulein Gertrud Stern einen Armbruch. Kaufmann Stern ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen; Frau Sterns Zustand ist nahezu hoffnungslos.

O Beisehung der Unterseebootopfer. Die bei der Kieler Katastrophe des Unterseeboots „U. 3“ verunglückten Seeoffiziere und der Matrose Nieper wurden in feierlicher Weise in ihren Heimatstädten beigesetzt. Über die einzelnen Beisetzungen wird gemeldet:

Berlin, 23. Jan. Auf dem Dreifaltigkeitskirchhof wurde unter großer Teilnahme der Leutnant zur See See Halbe beerdigt. Der Beisehung ging eine Trauerfeier in der Kapelle des Friedhofs voraus, bei der Oberkonsistorialrat Rahusen die Gedächtnisrede hielt. Auf der zu Füßen des Katastrophaldrapiertes Kriegsflagge lag der Kranz des Kaisers, den der Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller, überbracht hatte. Daneben lag das vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich gespendete weiße Blumenkreuz. Weitere Widmungen stammten vom Prinzen Joachim, vom Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, von zahlreichen Kriegsschiffen, von der Marinestation der Ostsee, von der Inspektion des Torpedowesens und vom Offizierkorps der Unterseebootsflottille.

Darmstadt, 23. Jan. Bei der Beisehung des Kapitanleutnants Fischer waren mehr als zehntausend Menschen anwesend. Als Vertreter des Kaisers war der preußische Gesandte von Rüdiger-Jenssen erschienen. Der Großherzog von Hessen ließ sich durch seinen Generaladjutanten Generalmajor Gabn vertreten. Ferner waren u. a. erschienen die hessischen Minister, der kommandierende General des 18. Armeekorps von Eichhorn, Kameraden des Verunglückten und auch zwei Leute der überlebenden Mannschaft.

Kiel, 23. Jan. Aus Anlaß der Beisehung des Matrosen Nieper waren u. a. Kranzspenden eingegangen vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Prinzen Albrecht, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, den fremdländischen Marineattachés, den Admiralen und zahlreichen Marine- und Truppenteilen. Marineoberpfarrer Gödel hielt die Gedächtnisrede.

O Ein neues lenkbares Luftschiff. Das Siemens-Schuckertsche Luftschiff wurde Montag mittags aus seiner drehbaren Ballonhalle in der Nähe von Berlin herausgebracht und unternahm unter brausenden Zurufen der Zuschauer eine erste Ausflugsfahrt. In der mittleren Gondel, die als Passagiergondel dient, hatten Direktor Krell und Ingenieur Dittus sowie zehn Ingenieure und Monteure Platz genommen. Die vordere und hintere Gondel dienen als Maschinengondeln und jede besitzt drei Propeller. Das Lenkorgan ist am Luftschiff ist, daß es gänzlich unklar gebaut ist. Soweit es sich von der Erde aus beurteilen läßt, funktionierte das Luftschiff tadellos und landete nach einer etwa dreiviertelstündigen Fahrt glatt vor der Ballonhalle in Wiesdorf.

O Die Armut als Hochzeitsgast. In Schonstadt in Oberbayern feierte ein sehr wohlhabendes Bärchen seine Hochzeit. Dazu hatten sie aber nicht, wie sonst üblich, ihre Verwandten und Freunde eingeladen, sondern die Ortsarmen ihrer beiden Heimatsgemeinden. Und mit diesen zusammen sollen sie riesig vergnügt gewesen sein.

China von der Pest bedroht.

Die chinesische Regierung hat eine Zirkularnote an mehrere Mächte erlassen, in der diese gebeten werden, Arzte nach China abgehen zu lassen, denen alle Auslagen, einschließlich der Reisepreise, vergütet werden sollen. Die hauptsächlich in Charkin auftretende Pest ist nicht die von Motten verursachte Spielart, sie scheint vielmehr durch Vögel oder andere Tiere aus der Nachbarchaft von Madagaskar eingeschleppt zu sein.

Der Hauptleiter im Kampf gegen die Epidemie, Professor Sabolotny, der soeben aus Charkin zurückgekehrt ist, hat über den Gang der Seuche nachstehende Mitteilungen gemacht: Als ich Anfang Dezember in Charkin eintraf, da betrug die Zahl der Pestfälle in der Stadt und ihren Vorstädten 10 bis 15 täglich. Als ich von Charkin abreiste, um mich nach Petersburg zu begeben, hatte die Zahl der täglichen Erkrankungen bereits 100 überschritten; in nächster Zeit wird es wahrscheinlich noch schlimmer werden. Charkin wird in drei Teile geteilt: das alte Charkin, das neue Charkin mit einer europäischen Bevölkerung und Charkin-Pristan, das ausschließlich von Chinesen bewohnt wird. Wenn der sanitäre Zustand der erstgenannten Stadtteile als ziemlich erträglich bezeichnet werden kann, so muß man das Chinesenviertel als richtige Mole bezeichnen. Charkin-Pristan wimmelt von Nachtajden und Opiumhöhlen. Als die Sanitätskommission sich die Häuser ansah, fand sie in den größeren Holzhäusern Hunderte von Chinesen, in den kleinen Duden. Infolge dieser engen Zusammenwohnens in Räumen, die nie gelüftet werden, bietet Charkin-Pristan den allergünstigsten Ort für die Peste. Sobald ein Chineser erkrankt, werden durch seinen Speichel die übrigen Mitbewohner des Hauses angesteckt. Die Bevölkerung der bis zum letzten Winkel überfüllten Häuser jagt die Erkrankten auf die Straße, um jeden Besuch der Sanitätskommission und eine Desinfektion des Hauses zu vermeiden. Auf der Straße finden die Bestenken die letzte Ruhestätte. Beim Durchwandern der Straßen stößt man sehr oft auf Chinesenleichen.

In der chinesischen Stadt Fudschan, die mit Charkin-Pristan zusammenhängt, sind die sanitären Zustände noch schlimmer. Die chinesischen Behörden haben bis jetzt noch nichts unternommen, um der Pest entgegenzutreten. Als die Zahl der Toten wuchs, wurden ein

paar chinesische Ärzte und Studenten der Medizin aus Tientsin nach Fudschan abkommandiert; sie wußten aber nicht, was sie tun sollten, und wandten sich an die russischen Ärzte mit der Bitte um Hilfe. Der Kampf gegen die Epidemie ist da halb so schwierig, weil man nur weiß, was in Charkin und Fudschan vorgeht, während alles andere in Dunkel gehüllt ist. Die chinesische Ostbahn tut alles, um die furchtbare Krankheit niederzukämpfen. Im Fall einer Erkrankung werden die Bewohner des Hauses, in welchem der Krankheitsfall vorgekommen ist, in einen geheizten Güterwagen gebracht und hier auf Kosten der Bahn beobachtet und erhalten bis die Erkrankungsgefahr vorüber ist. Dabei zeigt sich, wie anspruchslos die Chinesen sind. Es werden zum Unterhalt eines Chinesen täglich zehn Kopfen ausgeworfen. So klein diese Summe auch ist, der Chineser macht trotzdem noch einige Erparnisse und verläßt die Beobachtungsstation mit einem Säckchen Mehl, das er sich zusammengespart hat.

Seit Beginn der Epidemie sind über 2000 Menschen gestorben. In der Umgebung von Charkin, in den zum Teil ausgestorbenen und verlassen Dörfern, liegen die Leichen haufenweise. Die Exporteure haben ihre europäischen Agenten aus den chinesischen Städten abberufen. Die Handelsumsätze sind im Abnehmen begriffen. In Fudschan herrscht Panik: die Bevölkerung verläßt den Ort und verschleppt die Krankheit nach allen Richtungen. In einem Radius von über hundert Werst sind alle Städte der nördlichen Mandschurei von der Epidemie erfaßt.

Nach dem zweiten Krawallprozeß.

§ Berlin, 24. Januar.

Nun ist auch der Moabiter Prozesse zweiter Teil zu Ende gegangen. Das gestern in sehr später Abendstunde gesprochene Urteil des Schwurgerichts ist noch glimpflicher ausgefallen als jenes, das im ersten Prozeß gefällt wurde. Es erhielten Arbeiter Frau 9 Monate Gefängnis, Arbeiter Bruhn 9 Monate Gefängnis, Maschinist Fiskner 8 Monate Gefängnis, Arbeiter Joffa 8 Monate Gefängnis, Arbeiter Drlowski 3 Monate Gefängnis, Arbeiter Adamski 1 Jahr Gefängnis, Arbeiter Adamski 1 Jahr Gefängnis, Arbeiter Rode 4 Monate Gefängnis. Sechs Angeklagte erhielten kürzere Haftstrafen und vier wurden ganz freigesprochen. Sämtliche Angeklagte wurden aus der Haft entlassen, die von ihnen erlittene Untersuchungshaft ist voll angerechnet worden. Folgende Stellen

aus der Urteilsbegründung

werden sicher allgemeinem Interesse begegnen. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Unger sagte u. a.:

Die Angeklagten sind in zwei Gruppen zu scheiden: 1. in Ausständige, 2. in diejenigen, die nicht dazu gehören. Zur ersten gehören Frau, Bruhn und Bonnet. Sie kämpften um bessere Arbeitsbedingungen, das war ihr gutes Recht. Die Angeklagten haben die Arbeit niedergelegt; auch hierbei befanden sie sich noch auf dem Rechtsboden. Das Unrecht trat erst ein, als sie mit Gewalt die Arbeitswilligen an der Arbeit hindern wollten, und dafür müssen sie büßen. Wir rechnen ihnen den Lohnkampf mildernd an und außerdem den Umstand, daß bei ihrem geringen Bildungsgrad die Linie zwischen Recht und Unrecht nicht allzu scharf ausgeprägt ist. Zu der zweiten Gruppe gehören die übrigen Verurteilten. Für diese fallen die angegebenen Milderungsgründe fort. Wie weit etwaige Überlegungen von Polizeibeamten für den Spruch der Geschworenen maßgebend waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Keine der Straftaten steht aber mit etwaigen Amtsübergriffen einzelner Polizeibeamten in direktem Zusammenhang, so daß sie schon deshalb bei der Strafzumessung auscheiden.

Vor der Urteilsverkündung sagte der Vorsitzende noch: Meine Ausrufung bei der Rechtsbelehrung bezüglich des Falles Hermann scheint mißverstanden zu sein. Ich habe nicht etwa sagen wollen, daß jeder auf ergebende Beamte schießen darf. Ich habe nur an der Hand des Falles Hermann dartun wollen, daß, wenn ein Fall so liegt wie dieser, daß ein völlig unbeteiligter Passant ohne jeden ersichtlichen Grund von Schussleuten mit den Säbeln niedergeschlagen wird, er sich mit den schärfsten Mitteln dagegen wehren kann, ohne sich des Verstoßes gegen die Staatsgewalt schuldig zu machen.

Das Urteil wurde von der liberalen Presse allgemein mit Genugtuung aufgenommen, während die rechtsstehenden Blätter weniger zufrieden erschienen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Strafanträge im Berliner Wedding-Krawallprozeß. In dem Prozeß wegen der Aufrührerinnen im Berliner Stadtteil Wedding beantragte Staatsanwaltschaftsrat Brünning gegen die Angeklagten Hartmann und Lube je ein Jahr Gefängnis, gegen Bagel ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen Frickner zehn Monate Gefängnis, gegen Gierich und Schulz je vier Monate Gefängnis. Die Straftaten der übrigen zwölf Angeklagten, die weniger schwer sind und zumeist in Beleidigungen bestanden, erörterte darauf Staatsanwalt Dr. Lude.

§ Die Urteilsverkündung im Herberich-Prozeß in Nürnberg brachte noch höchst dramatische Augenblicke. Als der Vorsitzende erklärte, daß die Angeklagte zu 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt sei, schrie sie mehrmals in den Saal hinein: „Vier Jahre sechs Monate, das halte ich nicht aus, ihr habt meinen Tod auf dem Gewissen!“ Sie wurde dann laut jammernd hinausgeführt. Das Urteil erregte großes Aufsehen.

Soziales Leben.

* Behörden und Staatsarbeiterkartell. Wie aus Offen gemeldet wird, hatte das Staatsarbeiterkartell in einer Eingabe den Reichsfiskus gebeten, auf eine Lohnhöhung hinzuwirken. Von der Reichspostverwaltung und der preussischen Eisenbahnverwaltung ist dem Telegraphenarbeiterbund und dem Eisenbahnerverband daraufhin eröffnet worden, daß Eingaben des Kartells nicht berücksichtigt würden. Die Staatsarbeiter sollten ihre Wünsche den vorgelegten Stellen zur Kenntnis bringen.

Kongresse und Versammlungen.

** Zentralverein für deutsche Binnen-Schiffahrt. In Berlin trat unter zahlreicher Beteiligung der Verein für deutsche Binnen-Schiffahrt zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um erneut zur Frage der Schiffsfahrtsabgaben Stellung zu nehmen. Handelskammersekretär Meesmann-Maina sprach über den augenblicklichen Stand dieser Frage. Nach längerer Diskussion wurde sodann eine Resolution angenommen, in der es heißt: gegen die Erhebung von Abgaben auf die natürlichen Wasserstraßen und auf volkswirtschaftlicher Beziehung. Der Zentralverein müsse daher den Entwurf auf das entschiedenste ablehnen. Sollte aber trotzdem die Einführung von Abgaben beschlossen werden, dann müßte der Entwurf eine Anzahl wichtiger Änderungen aufnehmen.

Welt und Wissen.

— Das Radium der Menschheit und der Erde. Obwohl das Radium in sehr vielen Mineralien, in Wässern und in der Luft vorkommt, also wohl nicht mehr als selten bezeichnet werden kann, so beträgt der Gesamtbesitz der Menschheit an Radium zurzeit noch nicht mehr als neun Gramm. Dies ist recht wenig, wenn man bedenkt, daß der Gesamtbedarf der Erde an Radium nach einer Schätzung von Dr. R. Kura

sich auf 25 000 Millionen Tonnen belaufen soll. Bei der Ermittlung dieser Zahl ist kurz davon ausgegangen, daß in den Gesteinen der uns zugänglichen, oberen Erdrinde der Radiumgehalt etwa den billionten Teil der gesamten Gesteinsmasse ausmacht.

— Eine neue Schiffsbremse. Ein amerikanischer Ingenieur hat eine Erfindung gemacht, mit der er Schiffe in voller Fahrtgewindigkeit sofort zu einer Gegenbewegung bringen will. Der Apparat wird direkt unter der Kommandobrücke angebracht und kann von dem Kommandanten selbst bedient werden. Damit dieser neuen Erfindung soll es möglich sein, die Kollisionsgefahr bedeutend zu vermindern. Die Erfindung soll auf allen amerikanischen Turbinenschiffen eingeführt werden.

Beste Nachrichten.

Gletwih, 24. Jan. Ein Gefreiter des Gletwihger Mannenregiments tötete sich durch einen Schuss in den Mund. Die Ursache des Selbstmordes ist Liebeskummer.

Heiligenstadt (Hessfeld), 24. Jan. Auf dem Seeburger See ertranken drei Knaben beim Schlittschuhlaufen.

Vosholt, 24. Jan. Hier hat eine Scharlach- und Masern-epidemie im vergangenen Monat unter den Kindern 71 Opfer gefordert.

Saarbrücken, 24. Jan. Der Arbeiter Rist, der im vorigen Jahre die Kellnerin Reinfrank ermordete, hat sich im Gefängnis erhängt.

Weg, 24. Jan. In St. Marie-aux-Chenes schnitt, anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörtheit, der Maschinist Fritz Pfeiffer seiner Frau mit einem Rasiermesser den Hals ab. Der Mörder versuchte sich dann selbst zu töten, wurde aber daran gehindert.

Naag, 24. Jan. Bei Ronselewsdnt sind zwei ältere Frauen und ein junges Mädchen, die Tochter der einen Frau, auf dem Nachhauseweg im Dunkeln ertrunken.

Sodz, 24. Jan. Eine Anzahl Bewaffneter überfiel auf einer Chaussee eine Patrouille von vier Schutzeuten, von welchen einer getötet und zwei schwer verwundet wurden.

Zivilstand des Standesamtes Bredersfeld

für den Monat Dezember 1910.

Geburten:

Maria Hilde, T. des Drehers Heinrich Hubert Meinolf zu Bredersfeld. Alara, T. des Fabriktagelöhners Wilhelm Schmalenbach zu Epsheid. Maria Magdalena, T. des Wirts Friedrich Wilhelm Mengelkamp zu Bredersfeld.

Eheschließungen:

Landwirt und Bäcker Karl Gustav Hugo Eds zu Holle und geschäftsführer Ubele Gräfe zu Morgenjonne, Gemeinde Mählinghausen. Verwalter Ernst Schaaf zu St. Hubert, Kreis Kempen und geschäftsführer Mina Schriever zu Schlozenbede. Schlosser Walter Wiemann zu Gevelsberg und geschäftsführer Emma Schmidt zu Pehinghausen.

Sterbefälle:

Kleinschmied Gustav Kreimendahl zu Bredersfeld, 46 Jahre 11 Monate 22 Tage alt. Erwerbsloser Emil Frowein zu Bredersfeld, 82 Jahre 9 Monate 2 Tage alt. Hausbälterin Ida Junge zu Eiden, 60 Jahre 11 Monate 21 Tage alt. Werner Adolf Siebert zu Bredersfeld, 4 Monate 27 Tage alt. Tagelöhner Gustav Jsenburg zu Bredersfeld, 65 Jahre 8 Monate 2 Tage alt.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Dortmund, 23. Jan. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 861 Stück Großvieh, 287 Kälber, 87 Schafe, 2009 Schweine. Bezahlt f. 100 Pfd. Lebend- Schlachtgewicht

	Wt.	Wt.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungezoht)	45—46	80—82
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	41—42	77—79
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	35—37	70—74
d) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere	29—31	60—64

a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige, jüngere	45—46	77—80
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—41	75—77

a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwertes	45—46	80—82
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—42	75—80
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	70—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—32	65—70
e) gering genährte Kühe und Färsen	24—27	56—64

a) Doppellender, feinste Mast	60—68	100
b) feinste Mastfärsen	54—58	88—95
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	50—52	82—86
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	42—46	74—80

a) Mastlamm und jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—

a) Mastlamm	38—41	75—82
b) geringere Lämmer u. Schafe	33—36	68—74

a) Fettschweine über 150 Kgr. (8 J.) Lebendgewicht	—	—
b) vollfleisch. Schweine von 120—150 Kgr. (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht	49—50	62—63
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kgr. (200 bis 240 Pfd.) Lebendgewicht	48—50	61—63
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kgr. (160 bis 200 Pfd.) Lebendgewicht	47—50	60—62
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kgr. (160 Pfd) Lebendgewicht	47—48	59—60
f) Sauen	48—49	60—61

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres so lieben, Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Feckinghaus.



Bauerngut

bestehend aus einem neuen Haus, Scheune und Wasserleitung auf welchem 3 Rühr gehalten werden können ist zum Preise von M. 12000 zu verkaufen.

E. Koch, Rierspe.

2 Bauerngüter

je 35 Morgen groß mit Wasserleitung, in der Nähe der ev. Schule, Kaufpreis je 10000 Mark. Sowie ein Gut von 87 Morgen und 3 Wohnhäuser zu verkaufen.

E. Koch, Rierspe.

Zum 1. April 1911 event. auch früher, wird für ein **Galanteriewaren-Geschäft** ein **Lehrmädchen**

aus achtbarer Familie geucht. Angebote bei unter **X 33** die Geschäftsst. des Allgemeinen Anzeigers Halber.

Internat. Auskunftsstelle für

Erfinder

über die Pariser Convention zum Schutze des geist. Eigentums. Bei Anfragen Skizzen beifügen.

Intern. Patent-Union, Verviers.

Die beliebtesten für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigten **Staats-Loose** werden am 1. Februar cr. wieder gezogen.

4 Treffer a

320000 Mark

4 Treffer a

160000 Mark

4 Treffer a

76832 Mark

4 Treffer a

45000 Mark

4 Treffer a

24000 Mark

4 Treffer a

17000 Mark

und über 75000 Treffer von 17 bis ca. 12000 Mk.

Im ganzen werden verlost über **12 Millionen Mark**

unter staatlicher Aufsicht u. Garantie

Garantie:

Geld zurück kostenfrei, bei unangehender Rücksendung.
2 Nummern für 3 Mark
4 Nummern für 6 Mark
6 Nummern für 9 Mark
Bei Nachn. 60 Pf. Porto-Zuschlag
Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben. Ziehungsliste gratis und franko.
Bestellungen umgehend erbeten an:

Hermann Klein,
Cassel, 51
Magazinstraße 4.

Krankenweine

wie:

Samos, Portwein, Blutwein
empfehle in nur reiner Qualität.
Schulte, Buschhausen.

Kleinfleisch

wie Rippen u. Rücken
(mild gefalzen)

a Pfd. 55 Pfg.

A Schäckermann,
Halber.

Schellfisch, Cablian,

frische grüne Serringe
zum Braten.

Frau E. Lausberg,
Halber.

la. Oelkuchen und Oelkuchenmehl
angekommen.

Alb. Herdepe, Halber.

Apfelsinen

frisch eingetroffen.

10 Stück 38 Pf.

10 Stück 45 Pf.

10 Stück 60 Pf.

10 Stück 80 Pf.

Fritz Bangert, Halber.

Antliche Bekanntmachungen.

Militär-Reklamationen.

Die Entgegennahme der Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von Militärpflichtigen in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse erfolgt für die Städte und Ämter des Kreises Altena am

30. und 31. Januar, sowie 1., 2. und 3. Febr. 1911.

und zwar vormittags während der gewöhnlichen Dienststunden. Die Militärpflichtigen und deren Angehörige, die glauben, auf Zurückstellung Anspruch zu haben, werden zu diesem Termin mit der Aufforderung vorgelesen, alle auf die Reklamation Bezug habenden Papiere, wie Grundbuchauszüge, Schuldscheine und Quittungen über vorhandene Schulden, Taufschneide oder Geburtsurkunden betreffend den Reklamierten und dessen Angehörige, Steuerzettel usw. mit zur Stelle zu bringen. Die Lohnbücher der Eltern und Geschwister des Reklamanten sind ebenfalls mitzubringen.

Die Bürgermeister und Amtmänner des Kreises Altena.

Im Anschluß an das Musterungs-Geschäft findet die Zurückstellung derjenigen Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten statt, welche wegen ihrer häuslichen oder gewerblichen Verhältnisse Anspruch auf Berücksichtigung für den Fall einer Mobilmachung erheben. Es können Zurückstellungen der Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, der Landwehrmänner hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr, der Ersatz-Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersatzreserve aus folgenden Gründen stattfinden:

1. Wenn ein Mann als der einzige Ernährer seiner arbeitsunfähigen Eltern bzw. Großeltern, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;

2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter und Gewerbetreibender, oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben, und die Angehörigen, selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung, dem Elende preisgegeben würden;

3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft unabwiesbar notwendig gemacht wird.

Da für den Fall einer Mobilmachung nachträgliche Gesuche keinerlei Berücksichtigung finden können, so ergeht an alle Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten hiermit die Aufforderung, ihre desfalligen Anträge unter Beifügung der betr. Militärpapiere usw. bei den Unterzeichneten vorzubringen.

Die Aufnahme der Reklamationen erfolgt am 3. Febr. 1911.

Die Bürgermeister und Amtmänner des Kreises Altena.

Max Laifle

Oberbrügge, Ohlerweg 18

empfiehlt

sämtliche Winterartikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Knaben u. Mädchen-Sweaters, Mädchen-Hauben u. Knaben-Mützen, gestrickte Mannesjacken, Woll-Untertailen, Schlafdecken, Umschlagtücher, Herren-, Damen- und Kinder-Wollhandschuhe, Wanten, Kinderärmel in schwarz und weiss, Unterleibchen, schwarze Höschen etc.

Habe einen Posten

: Tuch-, Pilot- und Manchester-Hosen :
wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf angesetzt.

Trotz enorm billigen Preisen

auf alle Waren Rabatt.

Adler-Drogerie Schalksmühle Aug. Cordt

empfiehlt

Drogen Chemikalien, sämtliche freigegebene Arzneimittel, Verbandstoffe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege, chemisch pharm. und technische Spezialitäten. Farben und Lacke. Med. Seifen.

Artikel zur Haar-, Haut und Zahnpflege.

Bilz Nährsalz

aus Bilz' Sanatorium. Für Kranke und Gesunde nützlich. Es bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne usw., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Kinder bekommen bei Nährsalzgenuss ein blühendes Aussehen. Mangel an Nährsalz bringt Krankheit und -Siechtum. Dr. Meyer sagte auf der Deutschen Ärzte-Versammlung in Salzburg: Weit über 10000 Säuglinge und Kinder gehen jährlich an Nährsalzmangel zugrunde und noch viel grösser ist die Zahl der Erwachsenen, die durch Krankheit aller Art vorzeitig dem Tode verfallen. Sanitätsrat Dr. Biffinger schreibt: Ich halte Nährsalz für außerordentlich wichtig und werde dasselbe Gesunden und Kranken empfehlen, zumal Nährsalz in den Speisen ungenügend vorhanden ist. Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt in seinem Buch: Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muss ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe, Lunge, Leber, Nieren, Blase, Darm, Hirn usw. stets in voller Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgenuss unerlässlich. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien usw. oder Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul. Preis à Kilodose M. 4.80, 1/2 Kilodose M. 2.80, Probekdose M. 1.50. Bilz' Sanatorium. 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei. Bilz' Naturheilmittel, 4 starke Bände, 2 Mill. Expl. schon verkauft. Preis 32 M.



Landwehr-Verein Oberbrügge.

Samstag, den 28. Januar, im Vereinslokal in Ehringhausen, Anfang 7 1/2 Uhr abends:

Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers und Königs

durch

Konzert, theatralischen Aufführungen und Ball.

Entree für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pf., Ball 1 Mk., Konzert und Ball 1.00

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Der Bommerter Wehrverein

feiert am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr anfangend, den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs

im Lokale des Kameraden Alb. Borlinghaus in Bommer durch Konzert, nachher Tanz.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand

M.-G.-U. „Germania“ Hohenplancken.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

am 29. d. Mts. im Lokale des H. Schulte, Ennepe, durch Konzert, bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen, theatralischen Aufführungen u. mit nachfolgendem Ball.

Beginn nachmittags 5 Uhr

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Grosser

Reste-Ausverkauf

teils bis zur Hälfte des früheren Preises

nur gute, meist moderne Waren, wie im Schaufenster ausgelegt. Umtausch nicht gestattet.

Geschw. Vogt, Halver.

Des bevorstehenden Umzugs

wegen

großer

Räumungs-Ausverkauf.

Extra billiges Angebot. :: Solange der Vorrat reicht.

Ein Posten Hüte Serie I 1.00 Mk.

Ein Posten Hüte Serie II 1.50 Mk.

Ein Posten Hüte Serie III 2.00 Mk.

Ein Posten Mützen bedeutend unter Wert zu 50 und 75 Pf.

Kindermägen zu jedem annehmbarem Preise.

Ein Posten Schlipse und Kravatten von 20 bis 50 Pf

Auf alle anderen Artikel gebe bis Ende Februar

20 Prozent Rabatt.

Sr. Kattwinkel

Halber.

Büdinge, Bratheringe, Bis mark heringe, Rollmöpse

empfiehlt

Fritz Bangert, Halber.

Krankenweine

Frau E. Lausberg, Halber.

Freitag morgen bin ich mit Kühen in Halber anwesend.

Wilh. Kerspe, Halber.

Evangel. Kirchengemeinde Halber.

Donnerstag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr:

Sitzung

der größeren Gemeindevertretung.

Tages-Ordnung:

Festsetzung des Etats und der Kirchensteuer.

Grundstücksverkauf.

Verchiedenes.

Landwirtschaftl. Verein Halber

Wir nehmen Anmeldungen unserer Mitglieder zur Znanpruchnahme des Vereins für die Ausführung von Fichenzpflanzungen im Frühjahr und Herbst 1911 bis zum

1. Februar 1911

entgegen

Nähere Auskunft wird mündlich gern erteilt

Halber, 4 Januar 1911.

Der Vorstand:

Thomas, Amtmann.

Konsumverein

für Halber und Umgegend e. G. m. b. H.

General-Versammlung

am Sonntag, den 29. Jan.

nachm. 4 Uhr

im Lokale des Herrn Wilh. Weyland, (Gasthof zur Post) in Halber.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Geschäfts-Bericht

2. Bericht des Aufsichtsrats

3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes

4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.

5. Wahl der Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.

6. eventl. Verschiedenes

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

N. B. Die Bilanz- und Jahres-Rechnung liegt vom 21. bis 28. Januar im Geschäftszimmer der Genossenschaft Elberfelderstr. 10 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Der Aufsichtsrat.

Raninchenzüchter-Verein für Schalksmühle und Umgegend.

Sonntag, den 29. Jan.

nachm. 4 Uhr

im Vereinslokal (H. Suffer)

Versammlung mit Rammerschau.

Tagesordnung:

1. Bewertung der zur Zucht bestimmten Rammier.

2. Aufnahme

3. Beiträge

4. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder werden gebeten, sämtliche zuchtfähige Rammier zu die erVersammlung mitzubringen

Käse

Edamer
Holländer
Limburger

feinste Allgäuer Ware empfiehlt

billigt

Max Laifle, Oberbrügge.

Frische
Apfelsinen, Citronen,
Apfel und Weintrauben

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halber

la. Süßrahmbutter

frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halber.

Auf meinem Lager in Hohenplancken bei Herrn Emil Seefeld von heute ab wieder sämtliche

Futterstoffe

vorrätig und empfehle selbige zur gest. Abnahme zu billigsten Preisen, der Qualität entsprechend. Führe nur erstklassige Ware und übernehme jede

Garantie für Reinheit u. Gehalt.

Eugen Zimmermann, Anschlag.